
Johnson-Jahrbuch

Band 3/1996

Herausgegeben von
Ulrich Fries und Holger Helbig

Vandenhoeck & Ruprecht

Redaktion: Holger Helbig

Umschlagbild: Andreas Lemberg, Uwe Johnson VI, Öl auf Leinwand

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Johnson-Jahrbuch. –

Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Erscheint jährl. – Aufnahme nach Bd. 1. 1994

ISSN 0945-9227

Bd. 1. 1994 –

ISBN 3-525-20902-9

© 1996, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. – Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Competext, Heidenrod

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Colin Riordan

»Bitte, melden Sie sich, Mrs. Cresspahl.«

Zu: *Dimension*². Contemporary German-Language Literature.
Band 1, Heft 2, Mai 1994. Focus: Uwe Johnson Archives¹

*Dimension*² setzt die langjährig von A. Leslie Willson herausgegebene Literaturzeitschrift *Dimension* unter der Herausgeberschaft des in Texas tätigen deutschen Germanisten Ingo R. Stoehr fort. Ziel der neuen wie der alten Serie ist es, die zeitgenössische deutsche Literatur einem englischsprachigen Publikum bekannt und durch Parallelübersetzungen zugänglich zu machen. Das zweite Heft jedes Jahrgangs der neuen Serie soll ein literarisches Archiv oder eine andere literarische Einrichtung zum Schwerpunkt haben. Den Auftakt bildet die Vorstellung des Uwe Johnson-Archivs. Neben diversen Texten von Autoren und Autorinnen wie Rose Ausländer, Sarah Kirsch, Jürgen Becker, Kurt Marti u.a. befinden sich dementsprechend in Heft 2/1994 fünf Beiträge von und über Uwe Johnson, drei davon zusammen mit einer Übersetzung. Das Thema Johnson leitet Ingo R. Stoehr mit einem *View from America* ein. Eine Kurzbiographie Johnsons wird von Eberhard Fahlke beigesteuert, der im darauffolgenden Beitrag als Gesprächspartner Ingo R. Stoehrs erscheint. Johnson-Leser kennen bereits den 1967 erstmals veröffentlichten *Brief aus New York*, der den nächsten Beitrag bildet, für die meisten jedoch wird die 1966 von Johnson verfaßte englische Version unter dem Titel *A Letter from Abroad* vermutlich neu sein. Das für die Forschung bei weitem interessanteste Kapitel besteht aus bisher unveröffentlichten Aufzeich-

1 Seitenangaben aus diesem Heft werden nach Zitaten in runden Klammern gegeben.

nungen Johnsons über einen Besuch in New York City im September 1983.

Aus dieser Inhaltsangabe geht hervor, daß das vorliegende *Dimension*²-Heft tatsächlich mehrere Dimensionen aufweist; die Frage ist, welches Gesamtbild sie ergeben. Der Versuch, Uwe Johnson einem breiteren, zudem des Deutschen unkundigen Publikum vorzustellen und gleichzeitig Texte aus dem Nachlaß zugänglich zu machen, ist zwar lobenswert, aber nicht unproblematisch – und auch nicht in jeder Hinsicht gelungen. Beispielsweise bietet Ingo R. Stoehr als Einleitung mit dem Untertitel *Johnson's Imaginary World Meets the New World* eine Analyse der *Jahrestage* als Übersetzung (*Anniversaries*). Als warnender Hinweis darauf, daß *Jahrestage* und *Anniversaries* im wesentlichen als zwei verschiedene Werke zu betrachten sind, ist das gewiß von Nutzen. Zu bezweifeln ist jedoch, ob man in weniger als fünf Seiten gleichzeitig Johnson in seiner Bedeutung als Schriftsteller vorstellen und sich mit den Problemen der Übersetzung sinnvoll auseinandersetzen kann. Das Ergebnis sind weitgehende Verallgemeinerung und mangelnde Klarheit. Ein Satz wie der folgende schafft mehr Probleme, als er beseitigt: »[...] the characters, especially Gesine Cresspahl, take on degrees of reality that become (almost) as real as reality itself« (236). Und eine Mischung aus schlechtem Stil und verwirrten Gedankengängen führt zu Formulierungen, die einer Einführung in das Werk Uwe Johnsons nur hinderlich sein können: »While it is described as a triumph of (re)orientation, the triumph does not constitute a fake compromise but remains true to life because the chapter represents the threat being as real as the promise in the dynamic of dis/reorientation, which is quite typical of ›the city‹ as a literary image« (239).

Dagegen muß die Kurzbiographie von Eberhard Fahlke eher positiv beurteilt werden. Sie erscheint nur auf Englisch unter dem Titel »*As soon as this gets printed, you will go to the West*«. *Notes on Uwe Johnson* und bildet die bisher einzige Möglichkeit für ein englischsprachiges Publikum, einige Einzelheiten über Johnsons Leben in Erfahrung zu bringen. Der Text basiert freilich auf Fahlkes Beitrag zu Johnson in der Kulturzeitschrift *du*,² und ist daher nur technisch eine Erstveröffentlichung.³ Die Zusammenfassungen der Werke werden sinnvollerweise für die ausländische Leserschaft erweitert, einiges wird gestrichen und einiges hinzuge-

2 Fahlke, Eberhard: Leben und Werk, in: *du. Die Zeitschrift der Kultur*, 1992, Heft 10: Uwe Johnson. *Jahrestage* in Mecklenburg, Zürich 1992, S. 72–81.

3 Laut einer Vorbemerkung werden alle englischsprachigen Beiträge zum ersten Mal veröffentlicht.

fügt. In dieser Version wird z.B. Hermann Kant als I.M. der Stasi ausgewiesen. Gegenüber der früheren Lebensbeschreibung werden auch Berichtigungen vorgenommen. So ist die Behauptung, Johnsons Werke seien nie in der DDR erschienen,⁴ durch die Worte »during his life« verbessert (246). In der Zusammenfassung zu *Eine Reise nach Klagenfurt* wird vermerkt, daß Hitler am 20. Juli 1938 durch Klagenfurt gefahren ist (und nicht, wie im *du*-Aufsatz steht, durch Johnsons Heimatort).⁵ Solche Kleinigkeiten sind aber in dem Kontext dieses Heftes nicht weiter wichtig: Insgesamt legt Eberhard Fahlke einen nützlichen Text für ausländische Leser vor.

Leider werden aber Fahlkes Bemühungen durch Ingo R. Stoehrs nachlässige Übersetzung schwer beeinträchtigt. Die Übersetzung ist durchweg holprig und an manchen Stellen sogar falsch. »Wrong testimony« müßte z.B. »false testimony« heißen, während »FDJ Liberal Arts group« für »FDJ-Gruppe Philosophische Fakultät« in der DDR der 50er Jahre geradezu absurd anmutet (241). An dieser Stelle sei nur ein Beispiel von vielen für eine völlig unidiomatische Schreibweise angeführt: »The title, *Jahrestage*, for itself is ambiguous, the literary critic Rolf Michaelis stated then« (250). Weitaus schwerwiegender sind aber die faktischen Fehler, die durch den Übersetzer eingeführt werden. Der 17. Juni 1953 wird zum 17. Juli (241), Ernst Barlach erscheint als Hans Barlach (242), Jonas Blach als Jonas Bloch (244), Margret Boveri als Magret Boveri (253f.), *Wir lügen alle* als *Wir alle lügen* (253), Klaus Briegleb als Klaus Brigleb (257). Dazu kommen noch zahlreiche Satzfehler. Durch sorgfältigeres Vorgehen hätten solche Fehler nur allzu leicht vermieden werden können.

Das Gespräch zwischen Ingo R. Stoehr und Eberhard Fahlke, das als Parallelübersetzung vorgelegt wird, weist die Vorteile wie auch die Nachteile des vorangehenden Beitrags auf. Eberhard Fahlke erklärt Ursprung und Funktion des Uwe-Johnson-Archivs, erinnert sich an seine persönlichen Kontakte zu Johnson und erläutert seine eigene Rolle als Direktor. Die deutsche Version erübrigt sich fast, da praktisch alles von Belang bereits an anderer Stelle erschienen ist. Hier gibt es jedenfalls nichts Neues für Johnson-Forscher. Die Angaben über Zukunftspläne wären für einen Zeitungsartikel eher geeignet, da sie bei Erscheinen des Heftes veraltet oder überholt gewesen sein dürften. Wie dem auch sei: Das übersetzte Gespräch ist zwar nützlich für englischsprachige Leser,

4 Vgl. Fahlke (Anm 2), S. 75.

5 Vgl. ebd., S. 76, und *Dimension*², S. 252.

wiederum aber durch zahlreiche Fehler verunstaltet. Laut der (gleichfalls schwachen) Übersetzung besaß Johnson angeblich *Spiegel*-Ausgaben von 1947 bis 1987, drei Jahre nach seinem Tod, und Jonas Blach wird noch einmal als Bloch übersetzt (265), um nur zwei der offensichtlichsten Fehler zu nennen.⁶

Der Abdruck von *Ein Brief aus New York* ist insofern ertragreich, als man in dieser Ausgabe den Text mit einer bisher nicht veröffentlichten englischen Version vergleichen kann, die das Datum 27. September 1966 trägt. Beim Vergleich fällt auf, daß der Nachdruck des ursprünglich 1967 im Kursbuch erschienenen deutschsprachigen Aufsatzes mit mindestens sechs Druckfehlern versehen worden ist: »Geld« statt »Gelb« (284), »abschließen« fehlt nach »Verträge« (ebd.), »Gelb« statt »gelb« (286), »Fenster« statt »Fenstern« (ebd.), »Aufmerksamketi« (288), »nennen« statt »nennte« (290). Solche Schlampigkeit hat Uwe Johnson bestimmt nicht verdient. Wer sich ernsthaft mit diesem Text beschäftigen will, dem wird dringend geraten, das Original aufzusuchen. An *A Letter from Abroad* fällt auf, daß der Text in der für Johnson fremden Sprache politisch genauso raffiniert, stilistisch und formal jedoch weniger experimentell ist. Übrigens hat Johnson den englischen Text offensichtlich auch für die abgewandelte Version im Kapitel für den 1. August 1968 in *Jahrestage* 4 herangezogen (der Hinweis auf die »Gelben Seiten« [JT, 1693] erscheint z.B. nur in der englischen Version).

Wer sich wissenschaftlich mit den *Jahrestagen* oder mit den Problemen des literarischen Schaffensprozesses beschäftigt, wird den nächsten Beitrag lesen müssen. Den Quellenangaben zufolge handelt es sich um einen Auszug aus einem orangefarbenen Notizheft mit dem Titel *Three in One*, das Johnson im September 1983 bei seinem letzten Besuch in New York benutzte. Für die Fernsehsendung *Titel, Thesen, Temperamente* drehte Klaus Podak dort einen Film über den Autor und seine soeben fertiggestellten *Jahrestage*.⁷ Zwar geht man davon aus, daß die Aufzeichnungen in dieser Form nicht für die Veröffentlichung gedacht waren, aber die mit Datum versehenen Eintragungen für jeweils den 13., 14., 15. und 16. September 1983 erinnern unwillkürlich an die bekannte Form der *Jahrestage*, und insbesondere an die New York-Ebene. Der Text ist eigentlich ein vergleichender Reisebericht, wobei das New York von 1983 dem der

6 Diese Angaben erscheinen allerdings in der richtigen Form im Originaltext auf der gegenüberliegenden Seite (264).

7 Tatsächlich sieht man im Film, wie Uwe Johnson im Riverside Park auf einer Bank sitzt und in einem Heft Notizen macht.

Jahrestage-Zeit gegenübergestellt wird: Der Wanderer kehrt zur ehemals vertrauten Gegend zurück. Er gewährt aber gleichzeitig einen Einblick in den Schaffensprozeß, denn zu beobachten ist der Autor Uwe Johnson (der »Erstatter dieses Berichts«, 300) auf der Suche nach seiner Figur Gesine Cresspahl.⁸ Der ganze Text ist an sie gerichtet, obwohl der Berichterstatter anscheinend nicht einmal definitiv weiß, ob sie sich überhaupt in New York aufhält. Er bittet um Kontakt: »Geben Sie mir Ihre Nummer, Mrs. Cresspahl« (298). Nur einmal meldet sich Gesine, um pedantisch die Angaben über den Bahnhof Grand Central zu verbessern. Auf die höfliche Frage »Gibt es hier ein Restaurant, das Sie mir empfehlen würden?« (304) kommt keine Antwort. Man spürt, wie die Verzweiflung langsam den Berichterstatter ergreift: »Bitte, melden Sie sich, Mrs. Cresspahl« (304), und schließlich beinahe in Hoffnungslosigkeit umschlägt: »Hören Sie noch, Mrs. Cresspahl« (306). Freilich wird dieser Aspekt des Textes einem Leser, der mit Johnsons Werk nur wenig vertraut ist, nicht viel sagen. Er scheint aber zu belegen, daß das vielzitierte eigenartige Verhältnis des Autors zu seiner Hauptfigur nicht für die Öffentlichkeit fingiert war. Johnson plante, im darauffolgenden Jahr nach New York zurückzukehren, wo Max Frisch ihm seine Wohnung angeboten hatte. Tatsächlich haftet dem Text etwas Sehnsüchtiges, wenn auch nicht unbedingt Optimistisches an: »Der blaue Himmel am Morgen, der frisch anmutende Wind, die im Verein die Straße verklären zu einer sauberen, zu einer Wünschenswelt« (302).

Die Übersetzung von Louise E. Stoehr ist etwas gewandter als die vorangegangenen, wird aber trotzdem Uwe Johnson nicht gerecht. Mir sind elf Schreibfehler aufgefallen und mindestens ein eklatanter Übersetzungsfehler: »Halbtonne von einer Decke« (296) wird als »half a ton of a ceiling« (297) übersetzt (richtig: »half-barrel of a ceiling«, oder »vaulted ceiling«). Zudem bleibt fraglich, welches Bild sich ein Leser, der Johnson nur aus dieser Übersetzung und dem englischen Text *A Letter from Abroad* kennt, von ihm als Schriftsteller machen würde.

8 Johnson »suchte« Gesine Cresspahl vermutlich im Hinblick auf das vom Suhrkamp-Verlag für 1984 angekündigte Buch *Heute neunzig Jahr*, wie Eberhard Fahlkes Aufsatz in *du* zu entnehmen ist (S. 81). Es wird jedoch im Text ein anderer Titel mitsamt Verlagsdaten angegeben:

Zeitgenossen 1888–1978

Erinnerungen von Gesine Cresspahl

Nach eigenen Aufzeichnungen / By Herself

SUHRKAMP VERLAG

Frankfurt am Main 1984

(296)

Trotz aller Übersetzungsprobleme stellt dieses Heft einen ehrlichen und lobenswerten Versuch dar, Johnson für eine ausländische Leserschaft zu erschließen, zumindest auf ihn aufmerksam zu machen. Die Wahl ausgerechnet dieses Autors zur Eröffnung der neuen Reihe spricht, ebenso wie der Entschluß, zumindest einen kleinen Ausschnitt aus dem Nachlaß zu publizieren, für eine genaue Beobachtung der literarischen Entwicklung in Deutschland.

Wiewohl man sich auf die Genauigkeit des abgedruckten Nachlaßtextes wohl nicht verlassen kann,⁹ gelangt damit ein in mehrfacher Hinsicht interessanter Text an die Öffentlichkeit, aus dem sich eine Stelle durch nachträglich fürchterliche Ironie abhebt. Johnson erzählt, wie er in einem Hotel einen Tischkalender für das Jahr 1984 (sein Todesjahr) als Geschenk erhält. Er erklärt die Bedeutung des Themas dieses Kalenders, das »Murphy's Law« heißt: »Wenn etwas schief gehen kann, wird es das schon tun. Und zwar für 366 (J)Tage des nächsten Jahres« (304).

Dr. Colin Riordan, Dept. of German, University of Wales, Swansea

9 Auch ohne Vorlage zum Vergleich lassen sich Druckfehler leicht finden.